

Zum Kunstschaffen von Cécile Stadelmann-Hochreutener

ein Portrait von Dr. phil. Urs Bugmann im Feuilleton von Visarte Zentralschweiz / 2018

Die Innenseiten der Dinge

Ein weisses Quadrat auf grauem Betonboden, mit Kreidefarbe unter das weite Hallendach gelegt. Lose gruppiert liegen auf dieser lebendig weissen Fläche die Schalen und Schalentrümmer aufgebrochener Eier. Cécile Stadelmann hat die Kalkschalen für diese Bodeninstallation in der mächtigen Turbinenhalle in Giswil inwendig mit gelben Pigmenten bemalt: leuchtend helle Farbsprengsel in vielerlei Abstufungen je nach Lichteinfall, Innenwölbung und Farbschattierung. Ein Bild heiteren Lebens, leuchtenden Aufbruchs und keimenden Wachstums – und zugleich das leise melancholisch getönte Bild von Vergänglichkeit, ein Vanitas-Zeichen, an dem die Vergeblichkeit formt.

Cécile Stadelmann setzt ihre künstlerischen Zeichen mit hoher Bewusstheit. Es sind die leisen und stillen Mittel, denen sie ihre Aussagen anvertraut. Sie nimmt sie aus der Natur, aus dem Unscheinbaren. Das Sublime und Ephemere ist ihr Medium. Das Spiel des Windes mit den Blätterschatten unter einem Olivenbaum, die Lichtwürfe, von feinen Stoffen oder Papieren aus dem Dunkeln der Nacht herausgeschält: In ihren poetischen, Haiku-artigen Videosequenzen zeigt die Künstlerin die werdenden, sich verändernden Innenseiten der Dinge. Was sich im Sichtbaren manifestiert, sind die Zeichen und Spuren lebendiger Vorgänge des Werdens und Wachsens, sind die existentiellen Bewegungen von Verfestigen und Auflösen. Für den kleinen Moment unabhäufelnder Aufmerksamkeit wird das Unfassliche des Augenblicks zur sinnlichen Erfahrung.

Die Grundgeste im künstlerischen Schaffen der 1947 in St. Gallen geborenen, heute in Stans lebenden und dort, am Hallwilersee und in Südfrankreich arbeitenden Cécile Stadelmann ist das fragende Aufnehmen des Vorgefundenen, ist in Aussen- wie Innenräumen die Offenheit für Bezüge und Proportionen, für das Offensichtliche wie für das Verborgene. Leben und Werden, Wachsen und Vergehen, das menschliche Sein und die Erscheinungen und Verwandlungen der Natur bestimmen den Horizont ihrer Fragen. Die Kunst ist dabei nie ein entgegengesetzt Bestimmendes. Sie ist ein nachformendes Sich-Aneignen, das noch in jeder Antwort die Fragen lebendig hält und die Weiten des Suchens öffnet. Darin liegt das Sublime in den Arbeiten von Cécile Stadelmann und daraus gewinnt ihr Schaffen seine Kraft.

Urs Bugmann